

I. Enzyklopädischer Überblick

1. Einleitung

1.1 Allgemeines

Noch immer werden kriegerische und von militärischer Gewalt begleitete Auseinandersetzungen ebenso wie die soziale Großgruppe Militär zu isoliert wahrgenommen und somit ohne die Wechselwirkungen mit Gesellschaft, Wirtschaft, Staat oder Kultur betrachtet. Die Gefahr einer solchen Verengung des Blickwinkels liegt auf der Hand: Primärphänomene wie Krieg, Gewalt und Militär können ohne Einbezug allgemeiner Entwicklungen und Prozesse nicht angemessen verortet werden. Strukturwandlungen etwa in Gesellschaft und Politik wären ohne Berücksichtigung des militärischen Faktors nicht vollständig zu erhellen.

Problematische isolierte Betrachtung von Militär und Krieg

Bereits auf den zweiten Blick wird dem Betrachter deutlich, dass etwa Alltag, Sozialstruktur oder Wirtschaftspraxis eine Trennung beider Bereiche nicht zulassen: Der Offizier empfand sich immer auch als Teil einer allgemeinen gesellschaftlichen Elite, der Soldat verbrachte immer nur einen Ausschnitt seiner Lebens- und Arbeitszeit in Uniform, der Arbeiter in den entstehenden Rüstungsbetrieben war von der Nachfrage des Militärs abhängig, Rekrutierungs- und Beförderungspraxis standen in engem Konnex von Politik und Verfassung, Heeresverfassung und Staatsverfassung bedingten einander.

Militär als integraler Bestandteil der Gesamtgeschichte

Der Betrachtungszeitraum, das so genannte lange 19. Jahrhundert, gilt in der Forschung als „Epoche des Übergangs“, als „zentrale Passage der deutschen Geschichte auf dem Weg von der staatlichen Vielfalt des Alten Reiches zur nationalstaatlich-demokratischen Ordnung des Staates“ (W. Schulze), und wird als Jahrhundert der Transformation, als Säkulum des Fortschritts und der Moderne bewertet. Gerade die revolutionären Doppelprozesse, die industrielle Revolution einerseits, die Umwälzungen in Politik, Verfassung und Gesellschaft andererseits, geraten zum Signum dieser Epoche. Dem Militär kam hier besondere Bedeutung zu. Erstens wirkten diese Prozesse unmittelbar und direkt auf die bewaffnete Macht ein, zweitens versinnbildlichten

Langes 19. Jahrhundert als Säkulum des Übergangs